

KAROL SZYMANOWSKI

in memoriam

Konzert anlässlich des 80. Todestages des
Komponisten, Pianisten und Autors

Julia Kociuban

Klavier

Justyna Ilnicka

Sopran

Dienstag, 28. März 2017

19.00 Uhr

Solitär

Universität Mozarteum

Mirabellplatz 1

Mit freundlicher Unterstützung
des Honorarkonsulates der Republik Polen in Salzburg
und Honorarkonsul Dr. Michael Pallauf
sowie des Polnischen Institutes in Wien



Konsulat
der Republik Polen
in Salzburg

Dr. Michael Pallauf
Honorarkonsul



PROGRAMM

Karol Szymanowski
(1882-1937)

Etüde in b-Moll für Klavier, op. 4 Nr. 3

Variationen in b-Moll für Klavier, op. 3

Lieder aus Kurpie für Gesang und Klavier, op. 58

1. Lecioty zórazie - *Reiher flogen*
2. Wysła burzycka - *Wetter und Wind*
3. Uwoz, mamó - *Mutter, schau gut an*
4. U jeziorecka - *Drüben beim See dort*
5. A pod borem siwe kunie - *Dort im Wald die Schimmelfohlen*
6. Bzicem kunia' - *Kriegst die Peitsche, Pferdchen*
7. Ściani dumbek - *Eiche zu Fall gekommen*
8. Leć, głosie, po rosie - *Über den Wiesentau*
9. Zarzje, kuniu - *Wiehert, ihr Pferdchen*
10. Ciamna nocka, ciamna - *Durch Nacht, die dunkle*
11. Wysty rybki, wysty - *Aus dem See zur Weichsel*
12. Wsycy przyjechali - *Alle sind gekommen*

Piesni Kurpiowskie op. 58

1. Lecioly zórazie

Lecioly zórazie krzycaty: mój Boze,
Kalina z jeworem rozstać się ni może.
Kalina z jeworem rozstać się nie chciała,
A ja z Jasiuleckiem rozstać się musiała.
Kalina z jeworem rozstać się ni może,
A ja sie rozstała –
ach mój mocny Boze.

2. Wysła burzycka

Wysła burzycka, bandzie desc
Gdzie się, plasecku, podziejes.
Oj polece ja do boru
Pod galunzańke
Tamoj mnie descyk nie pryśnie,
Na te psiórecka złociste
Tamoj mnie descyk nie kanie,
Na te psiórecka ruciane.

3. Uwoz mamó

Uwoz mamó roz, komu córke dos.
Nie daj ze ji za lada jekigo,
Jej urody zol.
Bo jej uroda jek bystra woda,
Prawe licko jej sie zrunieniło
Jek póлно róza
Bo póлно róza roz do roku kście,
Cianskoć temu syrcoziu mojemu,
Chto kogo nie chce.
A chto kogo chce, na strónie stoi,
Skorz go, Boze, ach mój Mocny Boze,
Chto na mnie nastoi.

Lieder aus Kurpie op. 58

(Übersetzung von Jan Effenberger-Śliwiński)

1. Reiher flogen

Reiher flogen und Herrjesses, alle schrien.
Geissblatt kann vom Ahorn nicht mehr
weiterziehen.
Geissblatt hat vom Ahorn nicht mehr
weiterwollen
Und ich hab mein liebes Hänschen lassen sollen.
Geissblatt kann vom Ahorn nimmer los mehr
kommen
und mir haben sie ihn doch, ach,
weggenommen.
Ach meine Gott, du mein Gott!

2. Wetter und Wind

Wetter und Wind am Himmel sein
Was wirst du machen Vöglein klein
Fliege zum grünen Waldessaum
jeworuflied in das Laub am Ahornbaum
Dort tropft der Regen nicht herein
auf meine goldnen Federlein
und nichts dem Wind sein Blasen nützt
weil mich der Ahorn treu beschützt

3. Mutter, schau gut an

Mutter, schau gut an Deiner Tochter Mann!
Darfst sie nicht dem ersten besten geben,
Wäre schad um sie.
Ist so frisch und rein wie das Waldbächlein,
Rechts das Wänglein und hat sich sanft gerötet
Wie ein Feldröslein.
Einmal nur im Jahr blüht der Rosenhag,
Schwer wird mir in meinem kleinen Herzen,
Wenn es wen nicht mag.
Will es aber wen, bleibt es abseits stehn.
Zeig mir lieber Himmelsvater,
Wer wird mit mir gehen.

4. U Jeziorecka

U jeziorecka, u bystry wody,
Tamój dziwcyna zbira jagody.
I uzbirala pełen dzbanusek,
I wysypała w modry fartusek.
Nadjechał ci ja Jasiulek młody:
Tutaj dziwcyno lepse jagody.
Z konika sprysnuł, za runcke ścisnuł:
Przystań dziwcyno do moji myśli.
Oj nie przystane, rety la Boga!
Stunecko nisko, daleka droga.
Oj nie przystane, zdrady sie boje.
Nie bój sie, dziwce, na kuniu stoje.
Przystan dziwcyno do myśli moji!
Oj nie przystane, mój Jasianiecku,
Bo juz nie bande chodźć w zionecku..

5. A pod borem siwe kunie

A pod borem siwe kunie,
Chodźwa Jasiul, chodźwa po nie.
Nie pude jo, idź ty sama,
Założa jo kuniom siana.
Oj, nie bande jo wychodziła,
By me niłość nie zdradziła.
Niłość ładna, ale zdradna,
Nie bande jo wychodziła,
By me niłość nie zdradziła

6. Bzicem Kunia

Bzicem kunia, bzicem!
Bzicem lejcowygo!
Niech un sie psilnuje gościńca bzitygo!
Gościńiec ubzity i utorowany,
Do moji dziwcyny, do moji kochany!
Gościńiec ubzity i utorowany,
Do moji, do moji dziwcyny,
do moji kochany! Hej!

4. Drüben beim See dort

Drüben beim See dort, am schnellen Bächlein,
Sucht mein Mädchen im Walde Schwarzbeerlein.
Hat schon gesammelt ein volles Krüglein
und ausgeschüttet ins blau-blaue Schürzlein.
Kam da mit einmal Hänschen des Weges:
Liebste, schau, ich hab schön're Beer'n.
Sprang rasch vom Wäglein, drückt ihr das
Händchen:
Sei mein Eigen, du musst mich erhören.
Muss dich erhören, Gott soll mich schützen.
Tief steht die Sonne, weit ist dein Weg noch.
Würd ich ein Englein sein, liessest mich bald
allein. Mein liebes Mädchen, will weiter fahren,
Sei mein Eigen, die Treu werd' ich wahren!
Niemals, mein Hänschen, sollst mich mehr
fragen,
Werde ja niemals ein Kränzlein mehr tragen.

5. Dort im Wald die Schimmelfohlen

Dort im Wald die Schimmelfohlen,
Geh, mein Hänschen, geh sie holen!
Nein, ich geh' nigh, geh du besser,
gib den Pferdchen Heu zu fressen.
Oh, das wär' von mir nigh weise,
denn Verrat, der schleicht gar leise.
Liebe herzt oft, Liebe schmerzt oft,
das wär' von mir nigh weise,
denn Verrat, der schleicht gar leise.

6. Kriegst die Peitsche, Pferdchen

Kriegst die Peitsche, Pferdchen!
Werd' dich laufen lehren,
willst nicht Acht du geben und vom Wege
kehren.
Fest getreten ist die Strasse, ausgefahren.
Hin zu meinem Mädchen mit den blonden
Haaren!
Fest getreten ist die Strasse, ausgefahren.
Hin zu meinem, meinem Mädchen mit den
goldnen Haaren! hei!

7. Ściani dumbek

Oj, Sciani dumbek, ściani,
juz sie nie zielani,
Juz mygo Jasiuia do żołnierzy wziani.
Oj wzianić go, wziani, do tureckij ziani,
Juz go nie zobace ocekanj swani.
Oj nimo, nimo, juz go nie bandzie,
Oj, chćóz mi runcke poda, koło mnie usiundzie,
chtoz koło mnie usiundzie.

8. Leć, głosie, po rosie

Leć głosie po rosie do Jónka moigo,
Niech un nie przyzddo, bo ja mum insygo
Niech un nie przyzddo.
Koników nie trudzi,
Zeżli mi nie zierza,
niech sie spyta ludzi.
Niech sie tych nie pyta, co o mnie nie ziedzo.
Niech sie tych zapyta, co koło mnie siedzo.

9. Zarzyj ze kuniu

Zarzyj ze kuniu, zarzyj ze wróny,
Przez te pole lecuncy,
Niech cie usłysy moja dziwcyzna,
W okanecku stojuncy.
Kuniki rzały, siecki ni niały,
Przy tym zdunkoskim złobzie,
A chto sie spożdzioł, moja dziwcyzna,
W tym Zdunecku o tobzie.
Hej z góry, z góry, mój kuniu wróny,
Przebziroj nózeckani,
Do mej dziwcyzny, do mej jedyny,
Z modryni oceckani.
Oj nie zol ci ni tych złotych cugli,
Com jo je tak rozpuścił,
Tyło ni cie zol, moja dziwcyzna,
Zem cie tak marnie opuścił.

7. Eiche zu Fall gekommen

Eiche, zu Fall gekommen,
grünt nicht mehr im Frühling,
haben als Soldaten Hänchen mir genommen.
Was wird er denn taugen in dem Türkenlande,
werd' ihn nicht mehr sehen, sehn mit meinen
Augen. Er ist schon in den Weiten, fort für alle
Zeiten!
O, wer wird mich begleiten, wer sitzen mir zur
Seiten,
ach, sitzen mir zur Seiten!

8. Über den Wiesentau

Über den Wiesentau, Stimme, geh wandern,
sag meinem Hänselein, habe einen andern.
Braucht nicht zu kommen mehr, Pferdchen zu
plagen.
Will er nicht glauben mir, soll er Leute fragen.
Die mir nicht nahe sind, können nichts sagen,
die mir zur Seite sind, die soll er fragen.
Über den Wiesentau, Stimme, geh wandern,
sag meinem Hänselein, hab' einen andern.

9. Wiehert, ihr Pferdchen

Wiehert, ihr Pferdchen Wiehert, ihr Braunen,
Diese Felder durcheilend,
dass sie euch höre, mein liebes Mädchen,
unterm Haustor verweilend.
Meine Pferdchen haben nicht gefressen,
auf der Sdunetzer Weide.
Hab dich vergessen, mein liebes Mädchen
Von der Sduntzer Heide.
Lustig vom Hügel, mein kleiner Brauner,
lass die Füßelein schnellen,
zu meiner Andren, meiner Geliebten
mit Äuglein den heilen.
Nicht um die goldnen Zügel ist leid,
die ich schiessen hab,
darum ist mir Leid, mein liebes Mädchen,
dass ich dich elend,elend verlassen.

10. Ciamna nocka, ciamna

Ciamno nocka, ciamno, jo jade do ciebie.
Choćbyś ty usnena obudze jo ciebie.
Choćbyś ty usnena tym modrym oceckiem,
To jo cie obudze łagodnym słóweckiem.
Oj kiedy jo wyjde zaśpsiwum po rosie,
Usłysy Jasiuiek, gdzie kuniki pasie.
Cyja to dziwcyzna psianknie zaśpsiwawała
Mojemu sercoziu cianzoru dodała.
Nie na to jo śpsiwu, by ludzie słyseli,
Smutne syrce moje niech się rozweseli.

11. Wysly rybki, wysly

Wysly rybki, wysly z jeziora do Zisly,
Chćóz je bandzie łożiuł, kiedy Jasiul pysny.
Wysly rybki, wysly, tyło okuń został,
Proś Boga, dziwcyzna, zebym ci sie dostał.
Prosiłam ja Boga i śwanty Barbary,
Zeby mój Jasiuiek nie stawał do niary.
Prosiła, prosiłam, ni mogłam uprosić,
Musí mój Jasiulek sabelecke nosić.

12. Wszyscy przyjchali

Wsycy przyjchali, mojigo nie zidać!
Uziłam zionusek, nimum go komu dać,
Uziłam zionusek ze scyrnego złota,
Jadzie mój Jasiulek, jadzie ma ochota!
Uziłam zionusek, złożyła go w skrzyni,
Jadzie mój Jasianiek, jadzie mój jedyny!

10. Durch Nacht, die dunkle

Durch die Nacht, die dunkle, fahr' zu dir, ich,
Liebste. Magst du auch schon schlafen,
weck' ich auf dich, Liebste!
Deine blauen Äuglein still im Schlummer liegen.
Ein ganz sanfttes Wörtlein wird sie munter
kriegen!
Früh im Morgentauen sing' ich auf der Heide,
Hört's mein liebes Hänchen auf der
Pferdeweide!
Wessen ist das Mädchen, dass so schön
gesungen?
Wie hat's mir im Herzen so schwer
nachgeklungen!
Nein, nicht darum sing' ich, dass es Leute hören,
Um mein trauriges Herze etwas aufzustören!

11. Aus dem See zur Weichsel

Aus dem See zur Weichsel schwimmen
die Fischlein klein!
Wer wird sie denn fangen, nimmt man mir
mein Hänselein!
Aus sind alle Fischlein, Barsch blieb zurück allein!
Bitte Gott, mein Mädchen, möcht' bei dir gern
sein!
Habe Gott gebeten und die heilige Barbara,
Dass mein liebes Hänchen nicht ins Mass müßt'
treten
Bat und hab' gebeten, nichts half mein Klagen
Ach, mein armes Hänselein, muss den Säbel tragen!

12. Alle sind gekommen

Alle sind gekommen, meiner ist nicht zu sehen!
Band ein kleines Kränzlein, kann es niemand
geben
Wand ein kleines Kränzlein, blank wie Gold
geschmeide,
Fährt mein liebes Hänchen, meine Augenweide!
Band ein kleines Kränzlein, legt' es in die Truhe,
Fährt mein liebes Hänchen, meines Herzens
Ruhe!

KAROL SZYMANOWSKI (1882-1937)

Er sei »ein schlanker, hochgewachsener junger Mann« gewesen, »der älter aussah als seine einundzwanzig Jahre. Die schönen, großen, graublauen Augen hatten einen traurigen, klugen, äußerst empfindsamen Ausdruck.« So beschreibt der Pianist Arthur Rubinstein seine erste Begegnung mit Karol Szymanowski, der ihm lebenslang zum »teuersten meiner Freunde« wurde. Fotografien von dem polnischen Komponisten vermitteln einen ähnlichen Eindruck: Man sieht einen ernsten, aristokratisch, doch irgendwie verloren wirkenden Mann, bei dem sich das Gefühl aufdrängt, er sei niemals so richtig in der Wirklichkeit angekommen. Szymanowski war ein feingeistiger Bohemien und Außenseiter, eine »sensitive, zarte Natur voller Komplexe«, wie Rubinstein in seinen Memoiren schreibt, die Gesellschaften verabscheute und sich davor »fürchtete, unbegleitet in einem Konzertsaal zu sitzen«.

Zur Musik des bedeutendsten polnischen Komponisten zwischen Frédéric Chopin und Witold Lutoslawski will das nicht recht passen. Die ist alles andere als asketisch. Eine schwere, narkotisierende Süße etwa durchzieht das erste Violinkonzert aus dem Jahr 1916, ein Triumph des Sensualismus. Über flirrenden, immer neu eingefärbten Klangflächen zeichnet die Solovioline ins Unendliche strebende Linien. Oder die im selben Jahr entstandene dritte Sinfonie mit dem bedeutungsschweren Titel „Das Lied der Nacht“: Das Stück ist ein Fest entfesselter Sinnlichkeit, komponiert auf die erotischen Verse eines persischen Dichters. Wie im Rausch treibt Szymanowski Chor und Solisten, vielfach geteilte Streicher, einen riesigen Bläserapparat, Harfen, Klavier und Orgel zu grandiosen Höhepunkten. Eine wuchernde, in allen Farben schillernde Musik, die der Faszination durch Nietzsches „Geburt der Tragödie“ und den Exotismen des Orients entsprungen ist. Sergej Rachmaninow hat einmal auf die Frage, ob ihm die Musik von Karol Szymanowski gefalle, geantwortet: »Ach was, sie ist Scheiße, aber als Mensch ist er ganz reizend.« Wahrscheinlich komponierte Szymanowski für den erkonservativen Geschmack des Russen einfach zu avanciert, obwohl der Weg von Szymanowski zu einem Komponisten wie Alexander Skrjabin nicht sonderlich weit ist, und den verehrte Rachmaninow tief. Szymanowskis 1926 uraufgeführtes Hauptwerk ist die Oper „Król Roger“ („König Roger“), sie kreist um den entscheidenden Konflikt in seinem Leben. Erstmals klang der in seinem 1918 geschriebenen, stark homoerotisch gefärbten Roman Epebos an: Zeitlebens schwankte der homosexuelle Szymanowski zwischen gesellschaftlicher Konvention und trunkener Selbstentgrenzung, zwischen christlich dogmatischer Askese und dionysischem Freiheitsrausch. Nach mehreren Afrika- und Italienreisen hatte sich Sizilien als Schnittstelle zwischen den Kulturen zum utopischen Fluchtpunkt seiner geistigen wie erotischen Sehnsüchte entwickelt, auch dies lässt sich bei Rubinstein nachlesen: »Karol hatte sich verändert als er aus Italien zurückkam. Er schwärmte von Sizilien, insbesondere Taormina hatte es ihm angetan. Ich habe dort junge Männer baden gesehen, die sehr wohl Modell für den Adonis hätten stehen können, und ich konnte einfach meine Blicke nicht losreißen. Er war nun manifest homosexuell und eröffnete mir das auch mit funkelnden Augen.«

Auf Sizilien spielt denn auch „Król Roger“: Ein geheimnisvoller Hirte predigt den unbedingten Glauben an Freiheit, Schönheit und Liebe und bringt damit die starren gesellschaftlichen Normen

am Hof des mittelalterlichen Normannenkönigs Roger zum Einsturz. Rogers Frau Roxane erliegt den Heilsversprechen des Hirten, der kein anderer als Dionysos ist. Auch der König fühlt sich stark zu dem Hirten hingezogen, verweigert sich jedoch im grandiosen, in den Ruinen eines antiken Theaters angesiedelten Schlussbild der dionysischen Irrationalität und entscheidet sich stattdessen für die lichtdurchflutete Welt Apolls. Szymanowskis neunzigminütige handlungsarme Oper lebt ganz aus der Musik von den archaischen modalen Harmonien des byzantinischen Kirchenchores zu Beginn über die sinnlich schillernden Vokalisen der Roxane bis zu den gleißend hochschießenden Schlusstakten der finalen Sonnenanbetung. Mit ihnen stürmt Szymanowski ins Offene einer utopischen Freiheit, in deren Nähe er im richtigen Leben nie kam.

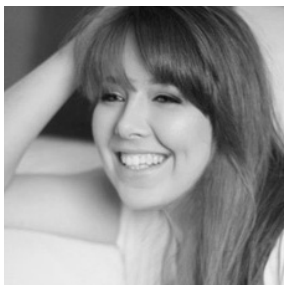
Die Oper ist ein auskomponiertes Coming-out und doch viel mehr, denn die Sehnsucht nach Freiheit ist auch eine musikalische. Szymanowski ging es um die völlige Neuorientierung der polnischen Musik. »Möge sie national sein, aber nicht provinziell. Zerstören wir die gestrigen Dämme«, schrieb er 1920 und machte sich damit zwangsläufig nicht nur Freunde. Die Radikalität, mit der er die polnische Musik vom Mief der »Nationalfolklore« reinigen wollte, sie in jungen Jahren für die Einflüsse durch Strauss, Schreker, Skrjabin, Debussy und den »genialen« Strawinski, natürlich auch für seinen eigenen, klanglich raffinierten wie expressiven Personalstil öffnen wollte, verstörte manchen. Als man ihm 1927, ein zweites Mal 1930 die Leitung der Warschauer Musikakademie anträgt, ist das doppelte Scheitern an den verkrusteten Strukturen praktisch vorprogrammiert.

Dabei entwickelt sich gerade die Volksmusik in späteren Jahren zur entscheidenden Inspirationsquelle Szymanowskis. Mitte der zwanziger Jahre lichten sich die komplexen Strukturen und seine wuchernde Chromatik auf - er beginnt mit volksmusikalischen Skalen zu arbeiten. Vor allem die Musik der Podhale-Region und die offenbar wilden Rhythmen der Goralen-Kapellen finden sich stilisiert im zweiten Violinkonzert, dem Ballett „Harnasie“, in Liedern, auch in der späten, Rubinstein gewidmeten Symphonie concertante. Sie war für den Pianisten »ein herrliches Werk« und Szymanowskis »erstes großes in spezifisch polnischer Tonsprache«.

Rubinsteins frühe und anhaltende Begeisterung für die Musik des Freundes ist verständlich, entstanden doch einige der bedeutendsten Werke Szymanowskis für sein Instrument: Die Klavier-Zyklen „Métopes“ und „Masques“, auch die dritte Sonate sind Meisterwerke, Chopin ebenbürtig, nur dass sie mit polnischer Musik nicht das Geringste zu tun haben. Eher knüpfen sie an das Erbe Liszts an, erinnern an den späten Skrjabin und den französischen Impressionismus. „Calypso“, der Mittelsatz der drei durch Episoden aus der „Odyssee“ inspirierten „Métopes“, lässt sich in der großartigen Verschmelzung von arabeskenhafter, sinnlich schöner Thematik und eiserner Struktur jedem Debussy-Prélude an die Seite stellen. Es bleibt ein Rätsel, weshalb diese suggestive Klaviermusik so gut wie nie gespielt wird. Doch das gilt mit Ausnahme von „Król Roger“ letztlich für den gesamten Szymanowski. Nicht einmal ein Star wie Simon Rattle, der sich seit Jahren immer wieder mit Nachdruck für die Musik dieses großen Kosmopoliten einsetzt, konnte eine Renaissance einläuten. Szymanowski suchte die Schuld schon vorab bei sich: »Ich stehe einigermaßen ratlos vor dem gewaltigen Reichtum meines inneren und äußeren Lebens und weiß im voraus, dass ich jene magische Formel nicht finden werde.« Wenn irgendjemand sie gefunden hat, dann er.

Oswald Beaujean

JULIA KOCIUBAN



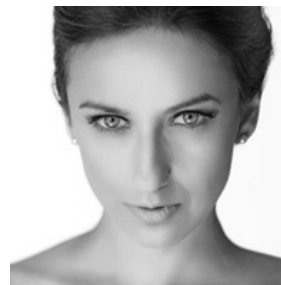
Julia Kociuban ist eine der herausragendsten polnischen Pianistinnen ihrer Generation. Trotz ihrer jungen Jahre ist sie als Künstlerin bereits sehr erfolgreich. Konzertreisen führten sie auf Bühnen in Europa (z. B. Herkulesaal München, Wiener Konzerthaus, Konzerthaus Berlin, Laeiszhalle Hamburg, u. a.), Nordamerika und Asien. Sie wurde eingeladen, bei einigen der bekanntesten internationalen Musikfestivals zu spielen, wie dem International Piano Festival La Rouge d'Antheron, dem Young Euro Classic Piano Festival, dem Ludwig van Beethoven

Easter Festival, dem International Chopin Festival und dem Kissinger Sommer. Im März 2015 veröffentlichte sie ihr erstes Solo-Album mit Werken von Schumann, Chopin und Bacewicz, welches von den Kritikern als eines der interessantesten polnischen Klavier Debüts der letzten Jahre gelobt wurde. 2016 nahm sie den „Karneval der Tiere“ auf, an ihrer Seite Lahav Shani und die Wiener Symphoniker.

Neben ihren solistischen Tätigkeiten tritt Julia auch als Kammermusikerin und mit Orchestern, wie beispielsweise dem NDR Sinfonieorchester Hamburg und den Wiener Symphonikern, auf. Sie arbeitete mit einigen bedeutenden Dirigenten, darunter Persönlichkeiten wie Hans Graf, Nemme Järvi, Kristjan Järvi, Lahav Shani, Ken-David Masur, Jerzy Maksymiuk, Tadeusz Wojciechowski, Marcin Nałęcz-Niesiołowski, Łukasz Borowicz, Marek Pijarowski u. a. Ihre Aufnahmen werden gerne von Rundfunkstationen, wie dem polnischen National Radio und Fernsehen, dem deutschen BR Klassik, dem Österreichischen ORF oder dem französischen Radio „France musique“, ausgestrahlt. 2016 erhielt sie den renommierten Arturo Benedetti Michelangeli Preis, den dritten Platz beim 12. Internationalen Mozart Wettbewerb Salzburg und dem International Piano Competition Isang Yun in Tongyeong, Südkorea.

Julia Kociuban wurde in Krakau geboren. Sie begann ihre Klavierausbildung im Alter von fünf Jahren und studierte an der Fryderyk Chopin Universität in Warschau. Zurzeit studiert sie an der Universität Mozarteum Salzburg beim renommierten Pianisten und Pädagogen Pavel Gililov.

JUSTYNA Ilnicka



Justyna Ilnicka ist eine junge polnische Sopranistin. Mit ihrer klaren, silbrigen Stimme, die eine enorme Amplitude hat, ist sie fähig, nicht nur bis ins hohe Koloratur-Fach zu singen, sondern kann sie besonders auch in den lyrischen Passagen anrühren. Sie studierte Gesang an der Musikhochschule Breslau und nahm Unterricht u. a. bei der weltbekannten Sängerin Teresa Zylis-Gara. Weiters absolvierte sie an der Universität Mozarteum Salzburg das Masterstudium für Oper und Musiktheater mit Auszeichnung sowie Gesang bei Ingrid Kremling und Hariklia

Apostolu (Korrepetitorin). Parallel studierte sie zudem in der Klasse von Wolfgang Holzmaier Lied und Oratorium. Sie ist Preisträgerin zahlreicher Wettbewerbe, so gewann sie z. B. den „Grand Prix“ des Internationalen Wettbewerbes A. Kucingis in Litauen, die Auszeichnung des Kurpiński Wettbewerbes in Włoszakowice (Polen) sowie erhielt sie ein Stipendium des Breslauer Bürgermeisters für besonders begabte Künstler.

Sehr früh wurde Justyna Ilnicka zu Gastauftritten bei wichtigen Festivals eingeladen (BBC PROMS, Wratislavia Cantans, Opernfestival Chiemgau) und erhielt Engagements in ganz Europa. Als szenisches Debüt sang sie Barbarina in Mozarts „Figaros Hochzeit“ in Krakau. Daraufhin folgten Engagements im Breslauer Puppentheater, wo sie als Columbine in Haydns „Feuerbrand“ auftrat. Ihr Repertoire umfasst derzeit Partien wie Susanna („Le nozze di Figaro“, Mozart), Musetta („La Bohème“, Puccini), Ännchen („Der Freischütz“, Weber), Dalinda („Ariodante“, Händel), Oberto („Alcina“, Händel) Amor („Orpheus und Euridice“, Gluck), Stasi („Csardasfürstin“, Kálmán), Sopranistin („Staatstheater“, Kagel), Seleuce („Tolomeound“ Alessandro Scarlatti). Zudem gibt die vielseitige Sängerin immer wieder Liederabende und singt Oratorien bzw. tritt in Sinfonischer Musik auf. Des Weiteren kooperiert sie mit dem polnischen Barockorchester Capella Cracoviensis (Leitung: J. T. Adamus) sowie dem Salzburger Mozartchor (Leitung: Stefan Mohr), bei dem sie auch als Stimmbildnerin tätig ist. Sie sang als Solistin unter international bedeutenden Dirigenten wie z. B. Paul McCreech, Andrew Parrot, Jacek Kasprzyk, Andreas Sperring und Ernst Kovacic.

